

Der letzte Weg von Haustieren

4 Feet Under

Bestattungen gibt es schon länger als Religionen. Die Beisetzung der körperlichen Hülsen diente der Hygiene und der Hintanhaltung von Seuchen. Erst mit dem Entstehen der Religionen wurde ein Geschäft daraus. Nicht nur beim Menschen, auch beim Tier. Und was nicht gefressen werden konnte, kam in die Erde oder ins Feuer. Hubert Malissa ist Gründer und Eigentümer der Tierbestattung Antares, die sich auf beides spezialisiert hat.

«Ich wehre mich dagegen, dass man ein totes Tier sozusagen nach Gebrauch einfach weg-schmeißt. Die Entsorgung auf dem üblichen Weg ist nichts anderes als die Beseitigung von Abfall. Das hat sich weder das Lebewesen, mit dem ich so lange zusammen gewesen bin, noch habe ich mir das, als Tierhalter, verdient.» Auch wenn das Tier rechtlich noch immer eine Sache ist. «Die Beseitigung eines Tierkörpers nach dessen Tod ist rechtlich die Entsorgung von Risikomaterial», sagt Hubert Malissa und lässt seinen Blick über die Tiersärge und Urnen (von 50 Euro aufwärts) streifen. Daneben sind Onyxanhänger (mit Jugendstil-motiven) und Aschenkapeln (mit Fotogravuren) ausgestellt. Neuester Trend sind Diamanten, die aus den sterblichen Überresten zu Kohlenstoff gepresst und mit Fassung (veredelt) getragen werden können. «Wie bei einem gewachsenen Edelstein aus dem Bergwerk», sagt Herr Malissa bedächtig in der Stadlauer Straße 38 in Wien-Donaustadt, «von 2000 Euro aufwärts.»

I N F O
Antares Tierbestattung
 Inhaber:
 Hubert Malissa
 Stadlauer Straße 38
 1220 Wien
 Info-Hotline: 0 664 230 62 84
 (24 Stunden rund um die Uhr)
 Internet: www.tierbestattungen.at

Willkommen in der Welt von 4 Feet Under – im Kosmos der Tierbestattung, die auf ein spezielles Publikum abzielt, «wobei die Majorität bei 70 Prozent weiblich ist». Die Zielgruppe, die seine Dienste in Anspruch nimmt, geht durch alle Bevölkerungs- und Altersschichten, ohne städtische oder ländliche Bevorzugung, auch ohne Präferenz von Reichtum und Armut. Den letzten Weg treten hier hauptsächlich Hund und Katze an, aber auch Chinchilla, Frettchen, Hamster oder Wellensittich. Selbst ein Lama und eine Schlange wurden bereits im eigenen Tierfriedhof beigelegt. Wobei Bestattung in vier von fünf Fällen Einäscherung im Tierkrematorium bei 850 bis 950 Grad bedeutet. «Wenn Sie Ihr Herz an ein Tier hängen, spielt es keine Rolle, ob das Tier ein Hund oder eine Schlange ist, Sie lieben dieses Lebewesen.» Hubert Malissa ist 60 und könnte sich bereits im Vorruhestand befinden, nach 40 Arbeitsjahren im In- und Ausland, zuletzt als Marketingleiter für Asien und den Mittleren Osten, aber er hat eine Mission, die es zu erfüllen gilt.

Tierbesitzer sind meist erschüttert, wenn sie erfahren, welchen Weg der Körper ihres verstorbenen Haustiers nimmt, wenn sie keine Wünsche äußern. Prinzipiell ist in allen Bundesländern die Übergabe an die Tierkörperverwertung zwingend vorgeschrieben.

Tiertrauerstätte als Sozialprojekt

Hubert Malissa stammt aus dem burgenländischen Donnerskirchen. Nach dem Tod des Familienhundes, eines anatolischen Hirtenhundes, anfangs der neunziger Jahre stand er vor einem Problem. Er hätte seinen Kangal einfach im Garten begraben können. Heute ist das in Wien gänzlich verboten, in manchen Bundesländern nur bis maximal 40 Kilo Lebeweight erlaubt. Und so fragte er sich, «was wir mit unserem verstorbenen Hund machen sollten». Das Tier hatte mehr als 50 Kilo, keinesfalls wollte man es der Entsorgung überlassen. Wer weiß, wie



Hubert Malissa, Antares Tierbestattung: Es ist nicht die Vermenschlichung von Haustieren, sondern eher die Vereinsamung des Individuums, die sich in der liebevollen Zuwendung, fast schon Zuflucht, zu einem Tier manifestiert

wenig Respekt dem lebenden Fleisch (Tiertransporte) entgegengebracht wird, kann erahnen, wie erst mit dem toten Vieh umgegangen wird. Also machte er etwas später aus seinen diesbezüglichen Erfahrungen einen Beruf.

2003 wurde die Begräbnisstätte «Himmelgarten» in Mönichkirchen/NÖ mit Reihen- und frei stehenden Wahlgräbern als Tierfriedhof zugelassen, 2004 folgte die erforderliche Zertifizierung nach der EU-Verordnung 1774/2002. Seither können dort Tierhalter Abschied von ihren Lieblingen nehmen, ehe diese begraben oder eingäschert werden. Wer will, bekommt einen eigenen Schlüssel für den Friedhof (oder den Urnenhain) ausgehändigt. Viele kommen regelmäßig zum Grab, die meisten öfter als zu Allerseelen. Knapp 100 Gräber werden vom «Grünen Kreis», dem Verein zur Rehabilitation und Integration von Suchtkranken, gut in Schuss gehalten. Somit ist die Tiertrauerstätte auch gleichzeitig ein Sozialprojekt.

Auf fromme Rituale wird bewusst verzichtet

Im März 2005 schloss sich Hubert Malissa zum Tierbestatter-Verband Antares zusammen, eine Gruppe von

acht Betrieben. Dabei geht es um die Gestaltung eines würdevollen Abschieds vom geliebten Tier. Abholung, Aufbewahrung, Überführung zur letzten Ruhestätte oder Einäscherung und Rückführung der Asche erfolgt persönlich. Antares garantiert schriftlich für den pietätvollen Umgang mit jedem verstorbenen Tier. Man kann das verstorbene Tier persönlich vorbeibringen oder den Abhol-Service in Anspruch nehmen, bequem von daheim oder auch von einer Tierarztpraxis aus.

Der Unterschied zum menschlichen Begräbniskult liegt darin, dass jeglicher religiöse Kontext vermieden wird. Auf fromme Rituale wird bewusst verzichtet. Es gibt keine Einsegnung im kirchlichen Sinne. «Wir würden das auch nicht unterstützen. In der Geschäftsordnung steht der ausdrückliche Vermerk, dass religiöse Symbole weder angeboten werden noch erwünscht sind!» Gedenken ist auch reine Andacht, es geht auch ohne Gottesbezug.

80 Prozent der Bestattungen entfallen auf die Einäscherung. Oft auch nur sehr schlicht, um die lieblose Entsorgung in der Tierkörperverwertung zu vermeiden. «Eine saubere und ethisch vertretbare Bestattung», sagt Herr Malissa. «Es ist eine Ehrensache für die persönliche Seelenhygiene. Wir erleben sehr oft Tierbesitzer, die sagen: Ich bin heute noch damit belastet – zu einem Zeitpunkt, als ich noch nicht wusste, dass es Tierbestattungen gibt –, mein Tier beim Tierarzt gelassen zu haben. Erst später habe ich erfahren, was nachher damit passiert ist.»

Der Weg allen Fleisches, die Stationen der Entsorgung: Der langjährige Begleiter mit Kuschelfaktor und Haushaltsanschluss mutiert zum Kadaver, deponiert im Sammelcontainer. Keine schöne Vorstellung, dass Bello oder Minka auf dem Abfallhaufen landen. Der Abdecker mit Konfiskaten-Fahrzeug holt noch selber ab, von zuhause oder von der Tierarztpraxis. Kein schöner Anblick, sobald Bello oder Minka zu einem Haufen von Fell, Knochen, Fleisch und Aas verkommen sind. Obwohl



Der letzte Schrei: Aus den sterblichen Überresten einen Diamanten pressen und mit Fassung immer bei sich tragen (ab 2000 Euro aufwärts)

seit BSE-Zeiten nicht mehr zu Tierfutter oder Kosmetika verarbeitet, muss die Tierleiche zusammen mit Schlachtabfällen, Resten von verunfallten Tierkörpern, Föten etc. zu Tiermehlen und Tierfetten zerschreddert werden. Einige daraus gewonnene Produkte werden verkauft oder dem Kraftstoff Biodiesel «beigesetzt» (seltsame Doppelbedeutung des Wortes).

Endstation Mülltonne?

Die Regelungen sind von Bundesland zu Bundesland verschieden (9 Landesgesetze). In Wien ist es strikt untersagt, ein verstorbene Tier im Erdreich beizusetzen. Der «normale» Weg nach dem Ableben führt nach Wien-Simmering in die Sammelstelle, danach geht es in die Tierkörperverwertung ins burgenländische Unterfrauenhaid, wo alle Vierbeiner zerkleinert werden, um aufgrund des Seuchenverhinderungsgesetzes restlos verbrannt zu werden. Die professionelle Tierbestattung sorgt dafür, dass der Tierkörper vor der Erdbestattung oder der Einäscherung unversehrt bleibt. Pietät heißt das

Zauberwort im wachsenden Markt der Tierliebhaberei. Inzwischen gibt es ein komplettes Umfeld in diesem Segment. Und die Dienstleistung, die Hubert Malissa anbietet, umfasst 24 Stunden am Tag Bereitschaft, an 365 Tagen im Jahr. «Wir sind da, wenn Freunde gehen» ist zugleich Versprechen an die Hinterbliebenen wie auch Betriebsmotto. Etwa 2000 Tierkunden hat er bis dato seinen letzten Service angegediehen lassen. Selbst einen letzten Pfoten- oder Krallenabdruck kann man anfertigen lassen. Und sogar ein Pferd hat er schon eingäschert «zu zwei vollen Deckelbodenvasen mit Asche», erklärt Hubert Malissa im Augustin-Gespräch.

Das Bewusstsein hat sich gewandelt. Auch Tierärzte und Tierkliniken informieren inzwischen über den Service des letzten Weges für Vierbeiner. Im Sinne eines umfassenden Angebots wird gerne darüber aufgeklärt, dass es auch Tierbestattungen gibt – und das war nicht immer so.

Endstation Mülltonne: Es ist eine hygienische Unsitte, besonders in der Stadt, dass nicht nur tote, sogar kranke, Tiere, immer noch in

der Mülltonne entsorgt werden. «In Wien gibt es etwa 180.000 Haustiere, hauptsächlich Hunde und Katzen, 10 Prozent davon sterben jedes Jahr. Die Tierkörperbeseitigung übernimmt 8 bis 10.000 Tiere, die Tierbestattung versorgt rund 2000 Tierkörper, woraus folgt, dass bis zu 4000 Tiere jährlich nicht auf legalem Weg ihren letzten Weg antreten», sagt Hubert Malissa diplomatisch, ohne seine Entrüstung über diese verantwortungslose Handlungsweise zu zeigen. Insgesamt gibt es etwa 250.000 bis 300.000 Haustiere in Wien, wobei das Spektrum von Wellensittich bis Kanarienvogel, von Ratte bis Maus, von Schlange bis Spinne reicht. «Etwa 40 Prozent sind Stammkunden», wendet sich Hubert Malissa Erfreulicherem zu. Denn es gibt serielle Tierhalterschaft. Tierbesitzer hören nach dem Ableben ihres ersten Haustieres meist nicht mit ihrer Vorliebe auf. «So sehen wir viele Tierbesitzer leider alle paar Jahre wieder. Besonders bei Katzen leben ja fast immer mehrere Tiere in einem Haushalt.»

Das finale Adieu (ad deum = zu Gott) findet in einem speziellen

Abschiedsraum statt, wobei eine Stunde Musik mit Ruhe und in Würde offeriert wird. Besonders für Kinder ist dieses letzte Abschiednehmen prägend, weil es oftmals die erste Konfrontation mit der Vergänglichkeit alles Lebendigen ist. Im Abschiedsraum streicheln Kinder das letzte Mal ihren flauschigen Liebling, haben oft kleine handgeschriebene Brieflein dabei für den letzten Weg. Dann übernimmt die Tierbestattung die Regie, per Monitor und Datenleitung kann sogar die Einäscherung im Tierkrematorium verfolgt werden. Die Rührung übermannt Hubert Malissa eher selten. Nur wenn er in eine Wohnung kommt und die Verzweiflung zum Greifen ist. Eine alte Dame will ihren letzten Gefährten nicht mehr hergeben: «Den Hund hab ich bekommen, als mein Mann noch gelebt hat, jetzt ist auch der Hund tot, nun habe ich nichts mehr ... ich weiß nicht, wozu ich überhaupt noch lebe!» – Dann drückt es uns schon auch ein bisschen», sagt Herr Malissa und senkt andächtig seine Hände.

Text & Fotos: Karl Weidinger